Erscheint: Täglich früh 7 Uhr.
Inserate werden angenommen: bis Abends 6
Sonntags: bis Mittags 12 Uhr
Marienstraße 13; in Neustadt: Buchdruckerei von Joh. Pähler, gr. Klostergasse 5.
Anzeigen in dies. Blatte finden eine erfolgreiche Verbreitung.
Auflage: 19,000 Exemplare.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt. — Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Abonnement: Vierteljährlich 20 Ngr. bei unentgeldlicher Lieferung in's Haus. Durch die Königl. Post vierteljährl. 22½ Ngr. Einzelne Nummern 1 Ngr.

Inseratenpreise: Für den Raum einer gespaltenen Zeile: 1 Ngr. Unter „Eingesandt" die Zeile 2 Ngr.

Nr. 345. Fünfzehnter Jahrgang. Mitredacteur: Theodor Drobisch. **Sonntag, 11. December 1870.**

Dresden, 11. December.

— Der Oberappellationsrath Karl Otto von Kyaw hat das Ritterkreuz des Verdienstordens erhalten.

— J. k. H. die Frau Kronprinzessin beehrte gestern Mittag das Galanterie-Waarenlager von Louis Herrmann, gegenüber dem Victoria-Hotel, mit einem Besuche, um daselbst Einkäufe zu machen.

— Das Dresdner Journal schreibt: In der uns heute zugegangenen Nr. 586 der „Nat.-Ztg." ist ein der „Kob. Ztg." entnommener Brief Sr. Hoheit des Herzogs von Koburg-Gotha mitgetheilt, welcher sich über den jüngsten Pariser Ausfall verbreitet und unter Anderem folgende Stelle enthält: „Es wurde mit der äußersten Erbitterung von allen Seiten gekämpft. Die wackern Würtenberger, unterstützt von unserm II. Corps, welches unsre Reserve bisher bildete, errangen sich blutige Lorbeern; sie hatten die schwerste Arbeit. Hätten die Sachsen glücklicher eingegriffen, so würde die Niederlage des Feindes noch größer gewesen sein. Soviel wir wissen, hat sich Se. Hoheit der Herzog von Koburg-Gotha während der Kämpfe des 30. Novembers und 2. Decembers nicht in der Nähe des Schlachtfeldes, sondern etwa 4 Meilen davon entfernt, in Versailles, aufgehalten. Auch ist uns nicht bekannt, ob Hochderselbe durch Theilnahme an den Geschäften des Generalstabes oder sonst in der Lage ist, sein Urtheil auf amtliche Unterlagen zu begründen. Jedenfalls wird die sächsische Division, von welcher an jenen beiden Tagen 4 Regimenter in heldenmüthigem Kampfe über 80 Officiere und 2100 Mann verloren haben, durch jene Ansicht in ihrer Ehre sich nicht verletzt fühlen und ruhig dem Urtheile entgegensehen können, welches von competenter und von dem Sachverhalte unterrichteter Stelle über ihr Verhalten ausgesprochen wird.

— König Wilhelm hat nach dem Dr. J. auch unserm König zu den Erfolgen der jüngsten heldenmüthigen Kämpfe vor Paris in einem Telegramm beglückwünscht, in welchem es wörtlich heißt: „Ich wünsche Dir herzlich Glück zu den neuen, wenn auch blutigen Ehrentagen Deiner beiden Söhne."

— Mit den 10,000 Gefangenen, die bei der Erstürmung von Orleans gemacht worden sind, beziffert sich die Zahl der französischen Kriegsgefangenen in runder Summe auf Viermalhunderttausend. Rechnet man zu dieser Zahl diejenigen französischen Soldaten, welche vor dem Feinde gefallen, an ihren Wunden gestorben oder den Krankheiten in den Lazarethen erlegen sind, so beläuft sich der Verlust der Franzosen auf circa 600,000 Mann. Mit den Streitkräften, die in Paris concentrirt sind, sowie mit den Resten der Loire-Armee, der Nord-Armee und der im Süden Frankreichs in der Bildung begriffenen Truppen zählt Frankreich noch mehr als eine halbe Million Soldaten. — Waffenfähige Männer aus den Altersclassen von 20 bis 35 Jahren besitzt Frankreich im Ganzen noch 1,400,000 Mann.

— Riesa ist an der Leipzig-Dresdner Eisenbahn nicht blos, sondern wohl überhaupt in Sachsen jener Knotenpunkt für Schienenstränge, der gewiß die meisten Soldaten im Kriegsjahr 1870 gesehen. Theils nach Dresden bestimmt, theils für den Weitertransport fuhren dort über 20000 Mann, theils krank, theils verwundet durch und keiner von den Kriegern ist hier leer ausgegangen, Jeder von ihnen hat mindestens eine Cigarre, ein Glas Grog oder Kaffee erhalten. Man kann sich denken, welche Mühe dazu gehörte, soviel Liebesgaben und waren sie für den Einzelnen momentan auch noch so klein, aufzutreiben. Dem dasigen Bahnhofsinspector, Herrn Merker indeß ist es gelungen, die Freigebigkeit und den Patriotismus der Riesaer, der umwohnenden Rittergutsbesitzer und Grundbesitzer so erfolgreich anzuregen, daß diese Unterstützungen möglich wurden. Das Rittergut Groba hat allein 3000 Kannen Milch gespendet, während die Frau Bahnhofsinspector Merker in praktischer Weise mit ihrer Tochter und Gesinde in einem großen Waschkessel abwechselnd Kaffee und Grog gebraut, welche den Soldaten vortrefflich mundeten. Die Zahl der durchgegangenen Züge kann nicht genau angegeben werden, doch kamen manche Tage 2 bis 3 mit 4 bis 600 verwundete Soldaten, die alle ihren Theil erhielten. Es war also eine große Aufgabe zu lösen.

— Eine kolossale Thätigkeit entwickelt die unter Leitung des Herrn Inspector Schwache stehende hiesige Waschanstalt, die Tag und Nacht arbeitet und täglich, das heißt in der Zeit von 24 Stunden, für die Militär-Verwaltung 1500 Hemden, 800 Unterhosen und 900 Bettücher zu reinigen hat. Die Wäsche muß so fertig übergeben werden, daß sie sofort in Gebrauch genommen werden kann. Es ist einerseits diese Thätigkeit eine sehr anerkennenswerthe, andererseits aber der Umstand nicht aus dem Auge zu lassen, daß die Behörden in der umsichtigsten Weise den Soldaten stets reine Wäsche schaffen, um ansteckenden Krankheiten den Weg abzuschneiden.

— Der vorgestrige Ertrazug mit 1000 kriegsgefangenen Franzosen nahm die Thätigkeit und Hülfeleistung in der Verbandstation des Leipziger Bahnhofes sowohl seitens der Herren Ärzte, als der Pflegerinnen und des Hülfspersonals in hohem Grade in Anspruch, indem viele der Gefangenen in sehr hülfsbedürftigem Zustande ankamen. Mit einem 5¼ Uhr-Zuge trafen 3 verwundete sächsische Offiziere ein, die Herren Adjutanten Pfffe und Zimmermann, sowie der Seconde-Lieutnant von der Asche, die in der Verbandstation frisch verbunden wurden und dann in Privatpflege übergingen. Ein zweiter Ertrazug 6½ Uhr brachte weitere 180 Mann kriegsgefangene Franzosen, die, nachdem viele derselben in der Verbandstation Verband und Verpflegung gefunden hatten, in den hiesigen Barackenlagern untergebracht wurden. Dieselben schienen übrigens, wenigstens theilweise, in seltsam heiterer Stimmung zu sein, indem man aus einzelnen Wagen bei der Ankunft die Klänge der Marseillaise vernahm. Mit dem gestrigen Mittagszuge 12 Uhr trafen 14 Mann französische Kriegsgefangene mit entsprechenden Begleitmannschaften ein und wurden erstere in die hiesigen Barackenlager transportirt.

— Gestern Nachmittag ist das zur Tiedemann'schen Lackfabrik gehörige Siedehaus am Zelle'schen Wege in Folge Ueberlaufens eines Kessels total niedergebrannt.

— Wie schon voriges Jahr, läßt auch diesmal das hiesige Hofpostamt in seinen Hofräumlichkeiten eine besondere Halle zimmern und zwar an jenem Eingange zum Postbote, welcher der Scheffelgasse zunächst liegt. Diese sogenannte Packethalle, die zur Ausgabe der Sendungen bestimmt ist, wird 24 Ellen lang und 8 Ellen breit und Ende dieses Monats wieder abgebrochen. Der größere Verkehr mit Packereien macht diese Erweiterung nöthig.

Gewerbverein. (Schluß). Das Verdienst, Kautschuk in das Gewerbe eingeführt zu haben, gebührt einem Deutschen, Stadler in Wien, welcher den Gummi zuerst zu Fäden verwandelte, diese dann überspann und verwebte. Dieser Industriezweig wurde von einem andern Wiener, Streithofer, weiter entwickelt. Auch das Vulkanisiren des Gummi's, das Verbinden desselben mit Schwefel, wobei er seinen Geruch, seine Klebrigkeit und die Eigenschaft, in der Wärme weich und in der Kälte hart zu werden, verliert, ist eine deutsche Erfindung. Sie rührt aus dem Jahre 1832 von Dr. Lüderstorff in Berlin her. Derselbe machte seine Beobachtungen bekannt und Hancock in England und Goodyear in Nordamerika nutzten sie aus. Letzterem ist die hauptsächlichste Entwickelung der Gummiwaarenfabrikation zuzuschreiben; er erfand auch das Hornisiren des Kautschuks, durch welches derselbe hart wie Elfenbein wird und schöne Politur annimmt. 1851 war das eigentliche Geburtsjahr der Kautschuk-Industrie und der Londoner Krystallpalast seine Taufstätte. Redner hat die 1867 in Paris ausgestellten Gummiwaaren gesehen und giebt ein Bild von ihrer ungemeinen Mannigfaltigkeit vom Spielzeuge an bis zum Pontoon, vom Lineal bis zur Schiffsplatte, von der Flöte und Klarinette bis zum Wasser- und Wasserleitungsrohr. Schon 1855 auf der Pariser Ausstellung waren die rothflammetnen Vorhänge von Goodyear's Ausstellungs-Schränken und ebenso die Schnuren und Quasten davon aus Kautschuk und dabei lag ein Buch, welches vollständige Auskunft über Goodyear's Etablissement, seine Erfindungen und seine Erzeugnisse gab und auf Kautschuk gedruckt und in Kautschuk gebunden war. Jetzt giebt es in Nordamerika außer Goodyears Etablissement, welches einen Werth von mehreren Millionen Dollars repräsentirt, noch 22 Fabriken mit 1200 Pferdekraft und über fünf Millionen Pfund Erzeugniß. In Europa sind die größten Fabriken die von Hancock in England, die von Morey in Metz und die von Goben, Baillant u. Co. in Harburg, welche letztere allein täglich 3000 Paar Schuhe liefert. — Der erste Kautschuk kam in Form von Flaschen zu uns; jetzt liefert man ihn in Barren von 80—120 Pfund, und eine Art derselben, die Balata aus Guyana, welche die Mitte zwischen Kautschuk und Guttapercha hält, auch flüssig. Das Vulkanisiren oder Verbinden mit Schwefel geschieht entweder unter großer Hitze in Dampfkesseln oder mittels Schwefellösungen durch Kneten. Zu Gummischuhen nimmt man jetzt ein Gemisch von Kautschuk, Schwefelblumen, Kreide, Barytweiß, Kienruß, walzt dies in Platten aus, schneidet aus diesen mit Hülfe von Schablonen Schaftteile aus, klebt sie über Leisten zusammen, klebt dann die Sohle auf, streicht den Schuh mit Kautschukfirniß an und vulkanisirt ihn durch Erhitzen im Luftbade. Wasserdichte Zeuge werden durch Tränken in Gummilösung oder durch Ueberwalzen mit einer solchen erzeugt. Eine Gummilösung in Benzol, wie sie zur Anfertigung von Gasschläuchen im nun abgebrannten Theater verwandt wurde, wird vorgezeigt und erregt wehmüthige Erinnerungen. In der Zeugdruckerei und in der Fabrikation wasserdichter Tapeten, die man mit Seife und Schwamm abwaschen kann, benutzt man Kautschuk-Milch und auch Balata ohne Lösungsmittel. Kamptulikon ist eine wasserdichte Masse aus Kautschuk, Guttapercha und Korkabfällen, von welch' letzteren allein die Fabrik von Taylor und Harry jährlich 6000 Ctr. verbraucht. Dieses Fabrikat eignet sich vorzüglich zum Belegen der Fußböden, Gänge, Einfahrten ꝛc., weil es das Gehen und Fahren ganz unhörbar macht. In London findet man die Kirchen, Lesezimmer, Clubhäuser, Hotels, die Parlamentshäuser, die Hausfluren, in denen gefahren wird, die Wände der Irrenhäuser, ja sogar Ställe und Reitbahnen damit belegt. Aus demselben Stoffe fertigt die Fabrik jährlich 40,000—50,000 Messerputzer; Muster, zum Theil mit geschmackvollen Malereien, werden aus der Teppichhandlung des Herrn Weimar (Frauenstraße) vorgelegt. Da die Zeit schon weit vorgeschritten ist, so verschiebt der Redner den zweiten Theil seines Vortrags (Guttapercha) auf eine günstigere Zeit und erklärt noch die in großer Mannigfaltigkeit aus dem Gummiwaarengeschäft des Herrn Bäumcher (Ostraallee und Wilsdrufferstraße) bezogenen Kautschukartikel, als: Röhren zu heißen und kalten Flüssigkeiten und zu Gas, für die verschiedenen Zwecke verschieden präparirt, Teppiche und Abstreicher, deren Dauerhaftigkeit der Vortragende rühmt, Puffer für Bahnwagen, Billardbänder, Reisekissen und Reise-Badewannen, die man in der Reisetasche mit sich führen kann, Regenmäntel, Gummi-Hauben, Mützen, Decken, Schuhe und Stiefel, Billard- und Kegelkugeln, Kegel, Spielzeuge aller Art vom Affchen an bis zum Lulu in Uniform, von der sich bewegenden Schlange bis zur Schreipuppe. Besonderes Interesse erregten auch die geschmackvollen und dauerhaften Schmucksachen aus schwarzem, polirtem Hartgummi. Es gelang dem Vortragenden, ein Bild von der Großartigkeit der jetzigen Gummiwaarenfabrikation und von ihrem Einflusse auf Handel und Gewerbe zu geben und er erntete dafür reichen Dank der Versammlung und ganz besondere Anerkennung des Vorsitzenden. Ebenso wird auch den Herren gedankt, welche den Vortrag durch so reiche Anschauungsmittel unterstützt hatten. — Erwähnt sei noch, daß von nächster Sitzung an, wenn die Gastfreundschaft des Vereins in nicht zu rechtfertigender Weise mißbraucht worden ist, eine strenge Kartencontrole eingeführt werden wird. Wer also in die Versammlung geht, stecke die Mitgliedskarte in's Portemonnaie. Dankend wurde berichtet, daß ein Mitglied dem Vereine 100 Thaler zur Hausbankasse geschenkt hat. Man wird die Namen aller Förderer des Baues in ein besonderes goldnes Buch eintragen.

— Meteorologische Notizen und Wetterprophezeihung. Nach Beobachtungen, welche zu Dresden in den Jahren 1831 bis 1868 gemacht worden sind, hat man durchschnittlich auf den Monat December sieben bis acht Tage zu rechnen, an welchen mehr oder weniger Schnee fällt. Von den sechsunddreißig December-Monaten dieses Zeitraums hatten thatsächlich achtzehn die Anzahl der Tage mit Schneien innerhalb der Grenzen sechs und neun Tage. In den Jahren 1811 und 1865 schneite es nur an drei Tagen, 1843, 1850, 1852, 1857 und 1868 nur an zwei Tagen, 1833 nur an einem Tage und 1842 gar nicht im Monat December. Die Jahre 1846 und 1867 hatten im December je achtzehn Tage mit Schneien. Wenn man den December, in welchem stets der gefallene Schnee sehr bald schmilzt, nicht einen oder mehrere Tage liegen bleibt, als verhältnißmäßig warmen December bezeichnet, so hat es in den in Rechnung gebrachten sechsunddreißig Jahren einundzwanzig warme December gegeben. Die kalten December hatten dreimal in der ersten Hälfte und zweimal in der zweiten Hälfte die winterlichen Tage. Das Jahr 1869 entsprach völlig dem in einer längeren Reihe von Jahren beobachteten Witterungs-Verlauf des Monats December: es waren die ersten Tage kalt mit Schnee, dann folgten verhältnißmäßig warme Tage und hierauf entstand in der letzten Woche wieder Temperatur-Erniedrigung mit Schnee. — In dieser Woche wird in den ersten Tagen die Temperatur sich etwas erniedrigen und der Himmel zeitweilig sich klären; dann wird bei südlicher Windrichtung gelinde Witterung in der zweiten Hälfte der Woche entstehen.

Barometrius.

— Ein feuriger Wagen in Dresden, wobei der altteitamentarische Elias sich in Gestalt eines modernen Arbeiters präsentirte. Es war nämlich einer jener Polenz'schen zweirädrigen Wagen in Brand gerathen, die bekanntlich seit Kurzem Warmbier und Bouillon durch die Straßen kutschiren und ihr Wasser Jedem öffnen, dessen kalter Magen flüssige Wärme braucht. Auf unerklärliche Weise hatten die Kohlen, auf denen die Blechkannen stehen, das Holz des Wagens entzündet, und so räderte in eiliger Flucht der feurige Wagen an den Marktbrunnen, wo das Warmbier und die Bouillon eine reichliche Wassertaufe erhielt, bei der das Publikum als herzlich lachende Pathe assistirte. Das Geschäft war natürlich zu Ende und war buchstäblich — zu Wasser geworden, nur die Fettaugen der Bouillon blickten noch wehmüthig die Umstehenden an.

— Der „goldne Schwan", vor mehreren Jahren eine der beliebtesten und besuchtesten Restaurationen Dresdens, hat sich wieder verjüngt. Der Eigenthümer hat die Wirthschaft, nachdem er die Räumlichkeiten derselben elegant und geschmackvoll hat restauriren lassen, selbst übernommen und die Leitung derselben einem bewährten Geschäftsführer übergeben. Speisen und Getränke sind vorzüglich, namentlich von den beiden Bierjorten, Feldschlößchen und Erlanger, das letztere ungemein schmackhaft. Kurz, es hat den Anschein, als wenn der Schwan wieder zu werden verspricht, was er früher war, ein vielbesuchtes Lieblingslokal der Dresdner.

— Vorgestern Nachmittag hat man einen ganz allein ein Parterregeschoß in Antonstadt bewohnenden Rentier todt in seinem Bette aufgefunden. Derselbe war von den Hausbewohnern nicht, wie gewöhnlich, gesehen, und, auf deshalb erfolgte Anzeige, sein Logis polizeilich geöffnet worden. Nach dem Gutachten eines sogleich hinzugezogenen Arztes ist der ungefähr 50 Jahr alte Mann in Folge eines Blutsturzes verschieden.

— Vor einigen Abenden befand sich auf einem hiesigen Tanzlokale ein junger Mann der, müde wie er war, nur kurze Zeit dem Tanze zulieb und sich dann nach einem stilleren Plätzchen auf der Galerie zurückzog um daselbst ein wenig auszuruhen. Bald war er dort fest eingeschlafen. Als er endlich erwachte, entdeckte er den Verlust seiner silbernen Uhr nebst goldener Kette und goldenem Medaillon und einem eingedenkenen Familienstück. Niemand vermochte ihm eine Spur anzugeben, wer ihm während des Schlafes auf so empfindliche Weise bestohlen.

— Als Curiosum meldet man aus Görlitz, daß am 29. Novbr. ein dasiger anständiger Bürger am hellen Tage, Mittags gegen 1 Uhr, mitten in der Stadt, in der Hartmannstraße, von einem Steuerbeamten angehalten und körperlich untersucht worden, weil er dem Beamten „etwas zu dick" erschienen sei und deshalb den Verdacht erregt habe, daß er steuerpflichtige Gegenstände bei sich haben könne. Nach eingezogenen Erkundigungen Seitens des auf öffentlicher Straße am ganzen Leibe beswickten und betasteten Herrn soll den Steuerbeamten das Recht zu solchen Untersuchungen zustehen, aber es dürfte doch wohl kaum der bisher üblichen Gewohnheit entsprechen, eine solche Visitation auf offener Straße vorzunehmen.

— Repertoir des Königl. Hoftheaters. Sonntag: Die weiße Dame. — Montag: Die Grille. Fanchon: Frl. Hedwig Raabe, vom k. k. Hoftheater in St. Petersburg, a. G. — Dienstag: Czar und Zimmerman. — Mittwoch: Der Herr Studiosus. Erziehungsresultate. Gundula und Margarethe: Frl. Hedwig Raabe, a. G. — Donnerstag: Der Barbier von Sevilla. — Freitag: Dorf und Stadt. Lorle: Fräul. Hedwig Raabe, a. G. — Sonnabend: Zu Beethovens 100jähr. Geburtsfeier: Das Erwachen der Musik. Fidelio.

— Oeffentliche Gerichtsverhandlung am 8. Decbr. Der hiesige Pfandleiher Christian Gottlieb Ebert ist wegen empfangener Beihilfe bei rechtswidriger Verpfändung fremder Sachen zu zwei Wochen Gefängniß verurtheilt. Als eine Haussuchung bei der verwittweten Agnes Peter stattfand, wurden in deren Wohnung verschiedene Ebert'sche Pfandscheine vorgefunden. Bei näherer Nachforschung stellte sich nun heraus, daß die Peter im Sommer dieses Jahres von der Militärvorrathsanstalt Stoff zum Verfertigen von 100 Hemden erhalten. Sie hatte nun zweimal durch die verehelichte Zimmermann zuerst 5, dann 3 gefertigte Hemden bei Ebert versetzen lassen; unter den letzteren befand sich auch ein mit dem Stempel der Militär-Vorrathsanstalt versehenes Probehemd. Dann kam noch heraus, daß die P. der ledigen Anna Zimmermann einen Theil des Hemdenstoffes zur Arbeit übergeben hatte, da es ihr selbst zu viel geworden war. Diese ließ nun ebenfalls nach und nach fertige zugeschnittene Hemden, resp. Hemdenstoff im Werthe von etwa 3 Thlr. bei Ebert versetzen. Die Sache kam vor Gericht. Anna Zimmermann und die Peter wurden wegen widerrechtlicher Verletzung fremder Sachen, die verehel. Zimmermann und Ebert wegen Beihilfe dazu, in Anklagestand versetzt. Ebert reichte eine Beschwerde beim Ober-Appellationsgericht ein, dieselbe wurde aber als unbegründet zurückgewiesen. Er wies in derselben auf seine bisherige Unbescholtenheit hin, versicherte